

Zwölftes Kapitel.

Der Klippdachs als Wachtposten.



Der Aufbruch am nächsten Morgen war vom schönsten Wetter begünstigt. Menschen und Thiere labten sich an der frischen Morgenluft. Nach der Regenzeit des October war der Frühling des Kaplandes angebrochen, und die üppige Grasebene schmückte sich mit blühenden Blumen und Sträuchern.

Vor den Jägern stieg eine Hochebene mit zahlreichen Bergspitzen auf, deren Umrisse sich in der klaren Luft deutlich abhoben, hier abgerundete Kegel, dort spitze Nadeln, dort lange Wälle mit zackigen Häuptionen und Ecken oder domförmigen Kuppeln. Der Anblick dieser schönen, aber seltsamen Granitgebilde, durch vulkanische Kräfte aus der Tiefe emporgehoben, entzückte vor Allem unsere jungen Freunde. Sie hatten zwar schon manches Gebirge vor Augen gehabt, aber so zerklüftet und zerpalten und in so wunderlichen Gestalten hatten sie noch keines gesehen. Kongo lenkte den Zug um das Gebirge herum, daher konnten sie es von mehreren Seiten in Augenschein nehmen.

Zuerst führte sie der Weg an steilen Abhängen vorüber, welche 1000 Fuß hoch und höher aufstiegen. Dann kamen sie an dem äußersten östlichen Berge vorbei, dessen Abhang, allmählich abfallend, eine thurmähnliche Spitze trug. Hier stieß das dunkelbraune Gestein unmittelbar an den grünen Rasen, die sanfte Abdachung lud die Wanderer ein, sie zu beschreiten, und die Anhöhe schien in kürzester Zeit erreichbar.